2006

Gleitsegelclub Paraotic Konstanz e.V.

Impressum

Clubheft Nr. 13 (2006)

Herausgeber:	© Gleitsegelclub Paraotic Konstanz e.V.
Vereinsregister-Nr.:	VR 541
Vorsitzender:	Christian Schneider, Strandweg 9a, 78476 Allensbach
Stellvertr. Vorsitzender:	Gabriel Schreiber, Zur Hohenmarkt 19, 78343 Gaienhofen
Kassier/Schriftverkehr:	Reiner Janke, Brandenburger Str. 2, 78467 Konstanz
Redaktion Clubheft:	Torsten Siebert

Titelbild: Reiner Janke

Bankverbindung: Konto Nr. 7023468, Bezirkssparkasse Reichenau (BLZ 690 514 10)

Anzeigenpreise für das Clubheft Nr. 13 (2006): 1/1 Seite A5-Hochformat 30,00 € (50,00 SFr.); Umschlagrück- und Umschlaginnenseite zusätzlich 10,00 € (16,00 SFr.). Das Clubheft erscheint einmal jährlich zu Beginn des Jahres bzw. zur Weihnachtsfeier. Der Redaktionsschluss für das nächste Heft ist am 19. November 2006.

Redaktionelle Beiträge bitte als reiner Text (ohne Formatierungen) möglichst fehlerfrei und seitenabschließend in digitaler Form an die Redaktion.

Bitte teilt dem Vorstand besondere Ereignisse wie Hochzeiten und Geburten mit, am besten mit Bild.

Inhaltsverzeichnis

IMPRESSUM 2

INHALTSVERZEICHNIS 3

DER GLEITSEGELCLUB „PARAOTIC“ GIBT BEKANNT 4

JAHRESRÜCKBLICK 2005 6

FLIEGEN IN LIGURIEN 8

STRECKENABENTEUER TIROL 9

SHERLOCK HOLMES DER LÜFTE 12

MITGLIEDERLISTE 18

ELF METER SIND DAS OPTIMUM 20

JAHRESPROGRAMM 2006 23

... VON DER SCHIPPE GEHÜPFT 24

PROTOKOLL DER JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2005 DES GLEITSEGELCLUB „PARAOTIC“ KONSTANZ E.V. 32

Der Gleitsegelclub „Paraotic“ gibt bekannt

Einladung

zur ordentlichen

Mitgliederversammlung

Freitag, 10. Februar 2006, 20.00 Uhr

in der Gaststätte “La Terra” in Konstanz

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Kassiers
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wirtschaftsplan für 2006
5. Anträge und Verschiedenes

Mitgliedsbeiträge

Für 2006 gelten weiterhin folgende Jahres-Mitgliedsbeiträge:

- **Aktivmitglieder**, d.h. Mitglieder, die über den Gleitsegelclub Paraotic Konstanz e.V. dem DHV gemeldet werden: 48,- €,
- **Passivmitglieder**, d.h. Mitglieder, die nicht über den Gleitsegelclub Paraotic Konstanz e.V. dem DHV gemeldet werden: 10,- €.
- **Jungmitglieder** sind bis zum vollendeten 15. Lebensjahr beitragsfrei.

Bei in Deutschland wohnhaften Mitgliedern wird der Jahresbeitrag zu Beginn des Jahres 2006 per Bankeinzug erhoben; alle anderen machen bitte von Überweisung (Bankverbindung siehe Impressum) oder Barzahlung Gebrauch. Änderung der Kontoverbindung müssen rechtzeitig dem Kassier mitgeteilt werden – wegen Nichtbeachten evtl. entstehende Stornokosten gehen zu Lasten des jeweiligen Mitgliedes!

Clublokal

Wir treffen uns jeweils am 2. Mittwoch eines Monats um 20.30 Uhr.

Das Clublokal ist das „La Terra“ in der Wollmatinger Strasse in Konstanz.

Mitgliederstand

Zum Jahresende 2005 sind ausgetreten Daniel Pfeifer wegen Aufgabe des Flugsports, sowie Bernhard Rietzler der ebenfalls seit längerem den Flugsport aufgegeben hat.

In 2005 neu eingetreten ist Jurenka Jurk, Reinhard Brandt und Frederik Schreiber.

Packen der Rettungsgeräte

Clubkameradin Gerlind Duwe bietet wie jedes Jahr Termine an, an dem Paraotic-Mitglieder und Gäste ihre Rettungsgeräte selber packen können oder von ihr packen zu lassen. Gerlind verfügt über eine DHV-Fremd-

packerberechtigung, sowie langjährige Erfahrung.

Es empfiehlt sich, zwei Tage vorher den Rettungsschirm zu öffnen und aushängen zu lassen.

Rettungen packen

Termin: Nach Umfrage: Samstag, 28. Januar oder 11. Februar 2006

Ort: Sporthalle im ZPR (Zentrum für Psychiatrie Reichenau, früher PLK).

Ansprechpartner: Gerlind Duwe (Packen, Fragen zur Rettung) und Uli Sichler (Raum)

Kosten: 6,- €, für Clubmitglieder, Gäste 12,- €

Die Einnahmen werden wie letztes Jahr für einen guten Zweck gespendet.

Gerlind packt auch außerhalb dieser Termine Rettungen für 15,- €.

Internet

Die informativ gestaltete Homepage des Gleitsegelclubs Paraotic wird dankenswerter Weise von Schreiber online betrieben. Sie wurde vor kuren von Gabriel überarbeitet und sehr modern gestaltet. Die Homepage hat die Internetadresse (URL) www.paraotic.de und ist werbefrei über www.exist.to/fly/ zu erreichen.

Zur Geburt Ihres Sohnes
Frederik Till Stefan
am 31. Oktober 2005
gratulieren wir Katharina
und Gabriel Schreiber
ganz herzlich!

http://kleiner.schreiber.info

Einige Seiten sind nur für Paraotic-Mitglieder zugänglich; das Passwort kann beim Vorsitzenden oder beim Administrator Gabriel Schreiber erfragt werden.

Außerdem versieht der Paraotic-Emailroboter („Email-Zentrifuge“) seinen Dienst: Jedes Mitglied, welches Mitteilungen von allgemeinem Interesse hat, kann eine Email an die Zentrifugenadresse schicken. Daraufhin wird der Mailroboter aktiv und verteilt diese Email automatisch an sämtliche Mitglieder, die in der Mail-Liste eingetragen sind. Die Email-Zentrifugenadresse kannst Du ebenfalls beim Vorsitzenden oder beim Administrator Gabriel Schreiber erfragen.

Wir gratulieren Birgit Bossert und Tobias Boley zur Geburt ihres Sohnes Simon Felix am 20. Oktober 2005 recht herzlich

Der Club an sich ist über paraotic@n-joy.net zu erreichen. Auf der Club-Homepage ist ein Forum eingerichtet, dessen Beiträge ebenfalls per Email an alle Mitglieder gehen.

Zur Geburt Ihrer Tochter Sophie Maria am 26. Mai 2005 gratulieren wir Mel und Klaus Engenhardt ganz herzlich!

Jahresrückblick 2005

Liebe ParaOten!

Schon wieder ist ein Flugjahr vergangen. Welche Erlebnisse hat es uns beschert? Auffällig war, dass viele Paraoten sehr individuell ihre Flugentscheidungen treffen. So fuhr man meist allein in ein Fluggebiet und stieß dann zufällig am Startplatz auf diverse Clubmitglieder. Immerhin, wenn auch die gemeinsamen Ausfahrten nur sehr bedingt klappten, so ist jedenfalls festzuhalten, dass doch etliche unserer Mitglieder auch weiterhin Spaß am Fliegen haben. So war ich auch immer wieder ein solcher Individualist, der oft spontan losfuhr, bzw. so kurzfristig niemanden zum Mitfliegen animieren konnte.

Ein solcher Tag war der 18. Januar. Es hatte noch nicht richtig geschneit und dementsprechend schlecht war der Schnee zum Skifahren. Also fuhr ich nach Davos zum Jakobshorn. Bekannt für gute Januarthermik. Sie sollte nicht enttäuschen. 500 Meter Überhöhung für 2 Stunden war drin.

Dann war erstmal Pause. Im April war Fanas dran. Am 1. Mai dann das Hammerwochenende. Fanas – Davos – Rinerhorn und retour zusammen mit Raphael. War klasse! An diesem Wochenende sind die 100er nur so vom Himmel gefallen. Da waren wir mit 90 km nur klein dabei.

Himmelfahrt. Nordföhn im Tessin. Wir in Laveno. 4 Tage. Aber der Samstag, ein Tag dazwischen, ohne

Nordföhn. Er war genial. Basis 2500m. Klare Luft. Super.

An der Ebenalp waren gute Tage zu verzeichnen. Öfters konnte man nachmittags zum Säntis fliegen. Die Ebenalp hat dies Jahr nie enttäuscht.

Ende Mai kamen gute Tage. Auch im Juni. Ende Juni das erste mal Fiesch. Guter Tag, aber N-Wind. Mir zu ruppig. Habe nichts draus gemacht. Besser so als anders. Im August gab es in Fiesch leider auch einen Unfall mit tödlichem Ausgang bei solcher Windlage.

Fiesch war auch dies Jahr im August nicht mit gutem Flugwetter versorgt. Viel Nordwind. Auch als die X-alps Kameraden auf dem Weg nach Monaco vorbei kamen.

September brachte am 4. noch mal einen Hammertag in Flims und Fiesch. Hätte man nicht geglaubt so spät.

Und dann waren ja schon die Dolomiten dran. Anfang Oktober Schnee! O.k. der war später im Oktober dann wieder weg. Das zweite Oktoberwochenende war gut. Da ging es wenigstens noch bis 3100m. Später wurde es immer wärmer. 1. November Nullgrad auf 4000 m. Wo soll da noch Thermik herkommen. Das führte dann öfters zum allseits bekannten Landeplatz Bachbett Sellapassstrasse.

Später im November noch einmal am Fürstenberg mit vielen anderen. Es reicht für dies Jahr! Nächstes Jahr wird's besser (Der allseits bekannte

AeroTEST.ch®
2 JAHRES CHECK
Fliegen Sie ruhig mit unserem DHV Service
DHV-ÖAEC zertifiziertes Servicecenter für alle DHV Gleitschirme / Notschirme / Gurtzeuge
AeroTEST GmbH Arbonerstr. 6 9302 Kronbühl
www.AeroTEST.ch Tel +41 71 220 36 80
info@aerotest.ch Fax +41 71 440 31 72

Spruch nach dem Prinzip „Hoffnung“)

Für die neue Saison wünsche ich uns allen eine unfallfreie Saison und viele tolle Flugerlebnisse.

Euer Christian

Fliegen in Ligurien

Die Küste Liguriens zwischen Genua und Monaco kennen viele Italienreisende leider nur unterirdisch, nämlich in den unzähligen Straßentunnels der Autostrada. Dabei bietet die parallel verlaufende Küstenstraße eine Vielzahl von schnuckeligen Städtchen mit wunderschönen Badebuchten und wird nicht umsonst die Traumstraße Europas genannt.

In den letzten Jahren sind dort einige neue Fluggebiete entstanden, zwei besonders schöne Startplätze möchte ich etwas näher beschreiben.

Von Genua kommend fährt man ca. 80 km bis zur Ausfahrt St. Bartholomeo, dann die Küstenstraße Richtung Cervo, es folgen die Orte Andora, Laigueglia und Alassio. Kurz hinter Andora kommt rechts ein freistehendes Ristorante „Rocca di Pinamar“. Hier links hinauf die Strada delle Catene; in engen Kehren durch die Villensiedlung, bis links die Via Cornice del Capo abzweigt. Ihr folgt man bis zum Ende, wo eine kurze Piste rechts hinauf zum Grat führt.

Parken kann man am Ende der Via, bis zum Startplatz sind es noch 5 Minuten. Der Berg heißt Capo Mele, Höhe 210 m, Windrichtung O – NO. Der Startplatz ist klein und steil, meist kommt der Wind aber perfekt von vorne und trägt dich über das Städtchen Laigueglia.

Bei günstigen Verhältnissen kann man die Kante am Meer entlang fliegen bis Alassio und mit ein bisschen Glück geht´s auch wieder zurück.

Der zweite Startplatz ist wesentlich komfortabler und befindet sich auf dem gegenüberliegenden Berg Richtung Andora. Wiederum von der Küstenstraße biegt eine kleine Straße ab nach Rollo. Von dort führt eine ungeteerte Straße zum Grat hinauf – auffallend ist die große Antennenanlage am Ende des Bergrückens. Oben kann man parken und sieht schon von weitem den großen Windsack.

Von hier aus bietet Antonio für Touristen Tandemflüge an. Der Platz ist immer super gepflegt und auch hier steht der Wind meist optimal an.

Als sehr angenehm empfinde ich jedes Mal, dass fremde Fluggäste in diesen Gebieten ausdrücklich sehr willkommen sind. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Leute erstaunt mich immer wieder.

Fliegen kann man leider aufgrund einer Landerestriktion nur von Oktober bis April, in den Sommermonaten stehen die Strände ausschließlich den Badegästen zur Verfügung.

Die Gegend hat ein Mikroklima, das teilweise auch trotz einem Genuatief schöne Flüge ermöglicht. Die italienischen Freunde schwärmen von der guten Thermik ab Februar, wo an günstigen Tagen Überhöhungen von 1000m möglich sind – ich hab das leider noch nicht erlebt.

Uli Sichler

Streckenabenteuer Tirol

Wieder einmal ist Frühsommer, Ende Juni. Früh um 7:00 Uhr piepst mein Handy. Raphael ist dran und meint aufgeregt: Tamegger hat für heute den genialen Streckentag prognostiziert. Er geht vom Golm im Montafon los und wir sollten da mitmachen.

Also gut, schnell entschlossen rufe ich beim Chef an und nehme einen Tag Urlaub. Hoffentlich wird es sich lohnen! Aber das weiß man ja immer erst hinterher.

In Diepoldsau treffe ich Raphael und Heinz, der auch schon von Fiesch nach Chur mal mit uns auf Strecke war. Zügig sind wir am Golm und laufen gleich hinauf zum Startplatz auf 2100m. Hier kann man deutlich früher starten als in Fanas, das sonst um diese Zeit unser bevorzugter Startplatz ist. Das Wetter sieht gut aus. Bald tauchen Tamegger und ein Freund von ihm am Start auf.

Wir beobachten zuerst mal die Szene. Der Freund startet bald. um ca 11:00 Uhr. Er säuft weg. Oh, oh das sieht aber nicht gut aus. Ist es vielleicht doch zu stabil heute? Weit unten vorne an einem Köpfle hält er sich mühsam.

Zweifel kommen. Jetzt geht Tamegger raus. Bei ihm geht es schon besser. Also los wir machen uns bereit.

Raphael startet, dreht rechts ab, ich starte auch rechts weg. Der Lift steht; nach ein paar Kreisen habe ich den Start überhöht. Wir drehen beide um die Wette auf. Heinz kommt nach, findet nicht gleich Anschluss. Sucht weiter innen im Tal und dreht uns beide bald aus.

Bald schon steuern wir drei auf die Rätikonkette zu, die wir beim Lünersee überqueren und direkt zum Höreli (Startplatz Fanas) hinausfliegen. Dort kommen wir mit 3000 m an, alle sind noch dabei mühsam Höhe zu gewinnen. Wir haben eine gute Stunde Vorsprung.

Ab hier geht es zurück zur Rätikonkette, Sulzfluh und nun weiter Richtung Montafon. Heinz ist weit voraus. Die Querung zum Kops Stausee geht er tief an. Da machen wir mehr Höhe an der Valisera, bevor wir queren. Trotzdem komme ich sautief drüben an. Unter Gipfelhöhe ankommen heißt dort am Westeck beim Stausee: Waschmaschine. Aber nur dort kannst du wieder Höhe machen. Und die brauche ich dringend um in einem Zug den Gegenhang in Galtür zu erreichen.

Heinz hat Megahöhe und wechselt zur Paznaunkette. Ich komme drüben an und diskutiere über Funk mit Raphi mit welcher Höhe ich weiterfliegen kann. Direkt über Galtür am Gegenhang ist ein Gleitschirmstartplatz mit Windfahne. Die steht auch, aber trotzdem geht ausser Höhe halten nichts. Also weiter, auch wenn's sinkt. Endlich an der berühmten Ischgler Rinne, wo man mit den Füßen schon bald die Baumwipfel streift, reißt es an und allmählich beginnt sich mein Adrenalinspiegel wieder auf normale Höhe einzupegeln. Weit, weit oben sehe ich Heinz und Raphael weiterfliegen. Als ich endlich wieder satte Höhe um die 4000 habe, sind die beiden schon etliche Wolken weiter.

Also mache ich mich an die Aufholjagd.

Über einem markanten Gipfel steht eine große Wolke. Sie bringt mir wieder richtig Höhe, aber sie hat sich auch so ausgebreitet, dass sie ein riesiges Gebiet abdeckt. Und genau in dieses führt mein weiterer Weg. Ich gleite los und irgendwann sehe ich Raphael wieder. Aber wo ist er denn? Ganz tief in einem Seitental kratzt er am Hang entlang. Oh Mann! Wenn er da nicht hochkommt gibt's einen langen Fußmarsch. Ich sehe allerdings, dass mich genau dieses Schicksal auch ereilen wird. Denn da wo er ist, bin ich auch bald.

Ich versuche es an einer Krete, aber da geht wieder mal nichts. Ich sehe ihn momentan nicht, weil er um eine Ecke herum ist. Ich bin so knapp über dem Boden, dass ich gerade landen könnte. Aber das wäre dann „in the middle of nowhere". Also lieber weiterkämpfen! Plötzlich höre ich Raphael über Funk, dass er eine Rippe gefunden hat, wo es richtig gut geht. Also dorthin und da geht der Lift rauf. Na also! Jetzt fliegen wir Flügel an Flügel mit satter Höhe Landeck entgegen.

Wo aber ist Heinz geblieben? Der war doch mal so hoch. Da sehe ich tief unten über dem Paznauntal seinen Schirm, der langsam hinter einer Waldkante verschwindet. Warum ist er nicht hier? Später erfahren wir, dass er auf uns gewartet hat und in der großen Abschattung nichts mehr

fand und schließlich im Tal landen musste.

Wir haben den letzten Berg am Ende des Paznauntals über Landeck erreicht. Wie weiter? Jetzt fehlt uns der weitere Plan. Über Funk fragt Raphael bei Tamegger an, der gerade am Diedamskopf auf dem Rückweg zum Golm ist, ob wir über den Arlberg zurückfliegen könnten. „Ja das könnt ihr machen“, sagt er. Also weite Querung übers Tal zur Parseierspitze. Dort heizt uns ein Achtmeter Schlauch gewaltig ein. Die fette Wolke über mir veranlasst mich auf 3800m auszusteigen und Richtung Arlberg abzufliegen. Raphael folgt.

Gigantische Landschaft, wilde Grate. Aber irgendwie fehlt jetzt der Pump von unten. Wir gleiten und gleiten und gleiten… Bald wird uns klar, dass unser Landepunkt heute nicht auf der Vorarlberger Seite des Arlbergs liegen wird.

Bald stehen wir in saftig grünen Tiroler Bergwiesen und rätseln warum wir da stehen.

Am Abend als wir in Bludenz zurück sind erklärt uns Tamegger, dass er am Nachmittag den Rückweg über den Arlberg auch nur zweimal geschafft hat. (Und der fliegt ja in einer anderen Welt als wir).

Klar, es war der Bayrische Nordwind, der nachmittags über das Lechtal hereinbläst .

So lernt man eben dazu.

Aber es waren trotzdem spannende 100 Kilometer, die uns 6 Stunden in Spannung gehalten haben.

Das Flugsport Center am Bodensee ....

AeroCENTER.ch®

Gleitschirme + Gurtzeuge + Instrumente
+ Flug-Safaris mit Spitzenpiloten + Helme
+ Hängegleiter + Notschirme + Motorsysteme

www.AeroCENTER.ch Tel +41 71 220 00 04
info@AeroCENTER.ch Fax +41 71 440 31 72

FRESH BREEZE

Fazit, warum schreibe ich das Alles: Es soll ein bisschen zeigen, dass ein Streckenflug ein ständiges Auf und Ab ist. Du bist permanent zu Entscheidungen gefordert, die Weiterkommen oder Ende des Fluges bedeuten können. Aber gerade das ist das spannende an solchen Flügen.

Die Großwetterlage ist gut, also von daher keine Gefahren (Gewitter etc.). Es kommt jetzt lediglich auf Deine eigene Flugstrategie an und auch, was sehr vorteilhaft ist, auf Gebietskenntnis. Dieses Spiel mit den Naturelementen empfinde ich wesentlich reizvoller, als, mit Motorkaft angetrieben, zu wissen, wann ich wo ankomme.

Für alle, die das Fliegen in thermisch aktiver Luft beherrschen kann ich nur empfehlen vom Hausbart einmal einen Hüpfer zum nächsten Bart und dann zum übernächsten etc. zu machen. So einfach beginnt das mit dem Streckenabenteuer!

Christian Schneider

Sherlock Holmes der Lüfte

Wieder einmal hatte es mich, nach einer längeren Pause, nach Teneriffa gezogen. Nach meinen letzten Reisen Ende 1998 (siehe ausführlicher Bericht „Dem Winter entfliehen, Teil 2“ im Clubheft 2000 oder auf der Club-Homepage) sowie Ende 1999 war es mal wieder an der Zeit gewesen, den Winter mit einem Besuch auf dieser klimatisch gemäßigten Kanareninsel aufzupeppen. Mal schauen wie es war, Weihnachten und den Jahreswechsel (23.12.2004 bis 3.1.2005) weit von der Heimat entfernt zu verbringen.

Erneut waren wir preiswert in Claudias kleinem Zwei-Zimmer-Appartement in La Matanza unweit von Puerto de la Cruz untergekommen. Zudem waren Bad, Wohnraum und Balkon renoviert worden und sogar eine Waschmaschine fand sich neu im Inventar, so dass das lästige Wäsche holen und wegbringen in eine Wäscherei entfiel. Der sanierte Balkon ließ uns den horizontalen Aufenthalt dort sowie den traumhaften Blick auf das Meer und den Teide nun noch mehr genießen.

Der Pico del Teide von unserem Balkon aus

Und auch der direkt bei einer in Puerto ansässigen deutschen Autovermietung angemietete Citroen Saxo war preislich etwas günstiger als andere Möglichkeiten und im Vergleich zu den Jahren meiner letzten Besuche nicht extrem teurer geworden.

Unser Flug führte dieses Mal zum für uns strategisch wesentlich günstiger gelegenen Nordflughafen und war aufgrund des Umsteigens in

Madrid bzw. beim Rückflug in Barcelona mit 260,- € für die Zeit der Hauptsaison noch erträglich. Lediglich die Restaurantpreise auf der Insel hatten deutlich zugelegt, waren aber im Vergleich zu unseren heimischen Preisen immer noch recht angenehm. Und mit Benzinpreisen unter 60 Cent stand dem ausgiebigen Erkunden der Insel nichts im Wege.

So bestand unsere hauptsächliche Beschäftigung – auch weil Alexandra noch nie auf der Insel gewesen war – daraus, diese von vorne bis hinten auszukundschaften, ab und zu an einem der Strände Sonnenbaden zu gehen und zwischendurch auch ein Flüglein mit dem Schirm einzuplanen. Abends ließen wir den Tag meist mit einem feinen Essen in einem der landestypischen Restaurants ausklingen.

Einer unserer Ausflüge ließ uns am westlichsten Zipfel der Insel bei Punta de Teno auf einen alten abgefuckten Ford-Transit-Bus stoßen, der als Wohnmobil ausgebaut war. Dieser trug eine Konstanzer Nummer und meine Neugier, ob dieses Teil überhaupt einen TÜV-Stempel trage, ließ sich nur durch näheres ran gehen befriedigen. Tatsächlich da war eine Plakette von 2006 drauf. Und schon ließ sich auch der Besitzer sehen, ein Alt-Hippie, so an die 50, der mir neben wirren Erzählungen auch berichtete, dass das Fahrzeug und damit auch das Kennzeichen noch aus seiner Konstanzer Studienzeit (Philosophie und noch mal was) stamme. Vermutlich war die Kiste überhaupt nicht mehr angemeldet; auf jeden Fall sagte er mir, dass er bereit wäre, für einen TÜV-Stempel gut und gerne mal ’nen Fuffi auszugeben. Wir überließen ihn seinem Träumer-Schicksal und machten uns auf, weiter Interessantes zu erschließen.

Und auch wenn ich das Eiland bereits recht gut kannte, gab es auch für mich immer wieder neues zu entdecken. Zudem macht es ja auch tierisch Spaß, einem sehr nahe stehenden Menschen die Fleckchen, die man schon einmal als faszinierend erlebt hatte, zeigen zu können.

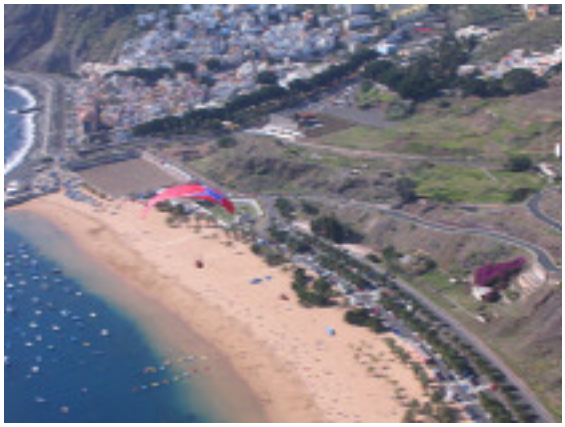
Der Startplatz „Las Teresitas“

Einer dieser Flecken war der Playa de las Teresitas im Nordosten der Insel unweit von Santa Cruz und damit auch nicht zu weit von unserem Domizil entfernt. Nachdem wir morgens in das Anaga-Gebirge auf-

gebrochen waren und dort bereits phantastische Panoramen genießen durften, fuhren wir am Nachmittag von dort die Serpentinen hinunter in Richtung San Andres zum weißen Strand von Las Teresitas, wo wir uns eine Zeit lang in die Sonne legten.

Gegen Spätnachmittag wurde es kühler und ich wollte Alexandra noch den außergewöhnlichen Rundblick von der Landzunge oberhalb des Strandes zeigen. An dieser kleinen, ins Meer hinausragenden Ausbuchtung, ein typischer Touristenhalt, war es Martin und mir in den Jahren zuvor mehrfach gelungen, herrliche Soaringflüge zu erleben. Also fuhren wir hinauf, parkten unser Auto auf einem der ca. 20 angezeichneten Parkplätze direkt an der Straße und stiegen aus, um ein paar Fotos in Richtung Strand und Meer zu schießen – immer in Sichtweite unseres Saxo.

Doch die Faszination der Blicke verführte uns dazu, uns für einige Minuten bis zur Spitze der Landzunge zu entfernen. Wieder zurück stiegen wir ins Auto und stellten fest, dass die Beifahrerseite nicht geschlossen war. Alexandras Bananentasche mit Handy, Geldbeutel mit ca. 50,- € sowie ihrem Personalausweis und Führerschein war weg. Die Prüfung des Rucksackes auf dem Rücksitz ergab im ersten Moment keinen Fehlbestand, zumal Handy, mein Geldbeutel sowie die gemeinsame Reisekasse vorhanden waren – der Dieb war offenbar gestört worden.



Playa de las Teresitas

Verdammt, wie hatte uns die Autovermieterin noch gepredigt, als wir dort waren und uns die Kofferraumabdeckung holten: „Lassen Sie nie etwas im Auto. Am besten Sie lassen das Auto nicht verschlossen, dann wird es schon nicht aufgebrochen, und auch das Handschuhfach, damit potentielle Diebe sehen, dass nichts zu holen ist. Genau deswegen lassen wir auch die Kofferraumabdeckung weg!“ Und genau deswegen haben wir diese geholt – ich wollte schließlich immer meinen Schirm dabeihaben. Und immer haben wir uns daran gehalten, haben Rucksack etc. mitgenommen, sobald wir aus dem Auto gestiegen sind. Lediglich Gleitschirm im Kofferraum und evtl. Jacken auf dem Rücksitz blieben zurück. Und dieses eine Mal Unvorsichtigkeit (wohlgemerkt, das Auto war, wie wir später feststellen konnten, geknackt worden) für wenige Minuten mussten wir nun so büßen!

Wir schauten uns um, konnten nichts Verdächtiges feststellen und entschieden uns, nach San Andres runter zu fahren, um dort die Polizei ausfindig zu machen. Unterwegs ü-

berkam es mich siedend heiß, wir hielten an und ich checkte nochmals alles durch. Hoppala, neben einem kleinen Fernglas war mein Mäppchen mit sämtlichen Papieren, Kreditkarten etc. und einem kleineren Notgroschen sowie das Mäppchen mit dem Appartementschlüssel weg.

Da wir nicht sicher waren, inwieweit auch Dinge weggekommen waren, die Rückschlüsse auf unser Quartier zugelassen hätten, riefen wir sofort unsere Vermieterin an – mein Handy war den Dieben ja anscheinend nicht attraktiv genug gewesen. Ein bekanntes Rentner-Ehepaar ein paar Appartements weiter hatte einen Ersatzschlüssel. Wir riefen an, um sie zu bitten, bis zu unserem Eintreffen in unserem Appartement zu warten, damit nichts daraus gestohlen werden konnte, worauf uns der freundliche Nachbar anbot sofort einen neuen Schließzylinder einzubauen, den er zufällig noch in der Garage hätte. Und auch die diversen Anrufe in Bezug auf Kartensperrung erledigten wir sofort.

Nachdem ein Polizeiposten in San Andres nur in den Sommermonaten präsent war fuhren wir nach Santa Cruz, um den Diebstahl anzuzeigen, nicht wegen der Hoffnung auf Wiederbeschaffung, aber um irgendein offizielles Papier in der Hand zu haben das uns irgendwie legitimieren würde.

Alexandra war die kommenden Tage ziemlich niedergeschlagen; meine erste Wut verrauchte relativ schnell und ich tröstete mich damit, dass ich mir sagte, dass es schließlich nur materieller Schaden und Unannehmlichkeiten waren; ein Unfall mit entsprechenden Verletzungen wäre weit schlimmer gewesen.

Nach einem recht ruhigen Sylvesterabend machten wir uns an Neujahr erneut auf zum Playa de las Teresitas. Ich wollte schließlich an die Vorjahre anknüpfen und einen tollen Flug erleben und Wetter und Wind schienen zu passen. Tatsächlich bestätigte der Halt bei der kleinen Startfläche ca. 80 Höhenmeter oberhalb des Strandes meine Hoffnungen. Es war zwar sonst niemand da, der nach Fliegen aussah, aber es müsste gehen. Wenig später tauchten dann doch ein paar andere deutsche Fetzenflieger auf.

Ich schickte mich an, den Schirm auszulegen, während Alexandra zum Strand hinunterfuhr, wohl wissend, dass sie sämtliches Gepäck aus dem Auto an den Badeplatz nehmen musste.

Playa de las Teresitas

Raus, oberhalb der Straße entlang bis zur Landzunge, in deren Einbuchtung der laminare Wind vom

Meer zuverlässig dafür sorgte, dass ich in kurzer Zeit deutlich überhöht hatte.

Und schon fing ich das mir bekannte Spiel an, raus aufs Meer fliegen, Höhe verlieren, dann wieder rein, ran ans Gelände und wieder ohne Probleme Höhe machen und dies mit jedem Mal mit ein paar Metern weniger Ausgangshöhe.

Herrlich – die unschönen Erlebnisse der letzten Tage waren vergessen!

Ein weiteres Spielchen bestand darin, den Touris auf dem Aussichtspunkt an der Landzunge etwas zu bieten. Wingover, Ohren rein und ähnliches, ganz knappes Anfliegen auf Höhe der zum Teil mit einer Barriere gesicherten Fläche – da habt ihr was für eure Kameras!

Irgendwann nach einer guten Stunde, die nie langweilig wurde, fiel mir ein Bursche Mitte zwanzig auf, der sich schon seit geraumer Zeit da oben aufhielt. So lange ist doch kein Touri am Stück da oben! Ich machte mir zur Aufgabe, immer direkt über der Fläche zu wingovern oder mich eben von unten kommend auf Augenhöhe der Besucher treiben zu lassen und ihn aufs Korn zu nehmen.

So hatte ich mir den Zweck und die Möglichkeiten des Gleitschirmfliegens noch nie vorgestellt. Ich stellte fest, dass er zu einem älteren Nissan Micra gehörte. Komisch, an diesem Fahrzeug waren beide Seitenfenster zu 2/3 offen und das Fahrzeug stand am Rande der Parkplätze die Front in Fahrtrichtung – abfahrbereit. Ich bläute mir das Kennzeichen ins Gedächtnis und verfolgte den Fahrer auf Schritt und Tritt.

Dieser spazierte in der Gegend herum, immer aber in der Nähe der Parkplätze, lehnte sich ab und zu an ein Fahrzeug oder an sein eigenes und setzte sich auf die Mauer, „seltsamerweise“ sehr selten mit Blickrichtung zum sicherlich attraktiveren Strand sondern zu den Fahrzeugen. Nach einer weiteren guten Stunde konnte ich beobachten, wie er sich auf der Beifahrerseite eines benachbarten Fahrzeuges anlehnte. Er nahm etwas aus seiner Hosentasche und fummelte an der Tür herum. Vorne an der Spitze der Landzunge sah ich einen einzelnen männlichen Besucher stehen – ihm musste das Fahrzeug gehören – und er machte sich gerade auf den Rückweg zu seinem Auto.

Fortsetzung S. 21

ROHRE'S
FLY-TEAM
FLUGTAXI
ROHRMEIER
(08321/9328
1.Oberallgäuer Drachen und Gleitsegelschule
Jürgen Rohrmeier
Salzweg 37 in 87527 Sonthofen / Allgäu
Tel. 08321 / 9328 FAX 08321 / 88371
Info@flugschule-rohrmeier.de
www.flugschule-rohrmeier.de
ROHRE'S
FLY-TEAM

Mitglieder-

Vorname	*Name*	*Straße*	*Wohnort*	*Tel.Nr. (priv.)*
Achim	Lau			
Alwin	Rietzler			
Andreas	Altorfer			
Arndt	Haubold			
Carsten	Kling			
Carsten	Werner			
Christian	Müller			
Christian	Schneider			
Christian	Thume			
Christine	Koch			
Christof	Schellhammer			
Christoph	Riedel			
Daniela	Thume			
Dirk	Traulsen			
Franz	Dietrich			
Frederik	Schreiber			
Gabriel	Schreiber			
Gerlind	Duwe			
Günter	Grundler			
Hans-Peter	Holthoff			
Hartmut	Rocker			
Heike	Brandt			
Jürgen	Bastian			
Jurenka	Jurk			
Katharina	Schreiber			
Klaus	Engenhardt			
Lucca	Werner			
Manfred	Heppeler			
Martin	Waldmann			
Matthias	Müller			
Michi	Kobler			
Noah	Werner			
Ortwin	Schenker			
Peter	Brunner			
Peter	Enenkel			
Rainer	Spengler			
Ralf	Becker			
Reiner	Janke			
Reinhard	Brandt			
Rolf	Warthmann			
Saskia	Schickhaus			
Silke	Hessel			
Stefanie	Weißhaar			
Thomas	Colberg			
Timm	Lau			
Tina	Löchle			
Tobias	Boley			
Torsten	Siebert			
Uli	Sichler			
Uwe	Hoffmann			
Wilfried	Seibold			

Liste

Tel.Nr. (gesch.)	***Tel.Nr. (mobil)***	***E-Mail***	***weiterer Kontakt***

Badische Zeitung
vom 21.10.2005

„Elf Meter sind das Optimum“

Dieter Strasilla erfüllte sich den Traum vom Fliegen – und erfand den Gleitschirm / Erstling ist im Deutschen Museum zu sehen

Von unserer Mitarbeiterin
Beate Beule

Dieter Strasilla ist ein fauler Mensch. Zumindest beim Skifahren. Mühsam die Bretter den Berg hinaufzuschleppen, war ihm in den 1960er Jahren während seiner Freiburger Studienzeit zu anstrengend. Deshalb ließ er sich alsbald mit Hilfe eines Schirms vom Wind ziehen. Irgendwann war der Wind so stark, dass der heute 62-Jährige ein paar Meter weit flog. So erfand Strasilla ein Sportgerät, das immer mehr Anhänger findet: den Gleitschirm. Strasillas Prototyp steht seit neuestem im Deutschen Museum in München. Darauf ist er mächtig stolz.

Schon von klein auf begeisterte es Dieter Strasilla, sich wie ein Vogel in die Luft zu erheben. Als kleiner Junge hat er sich stundenlang im Lexikon die Flugapparate von Lilienthal angesehen: „Und wenn ein Flugzeug am Himmel war, habe ich vor Freude geschrien.“ Diese Faszination hat ihn sein Leben lang begleitet. Genauso wie sein Forschergeist. Beruflich hat sich der promovierte Chemiker in Labors verkrochen. Und privat hat er mehr als zehn Jahre lang daran gebastelt, den Gleitschirm zu entwickeln.

Ohne seinen Bruder Udo wäre es wohl nicht so weit gekommen. Dieser arbeitete nämlich in den USA bei der Nasa. Von ihm bekam Strasilla ein ausgemustertes Raketenabwehrgerät. In dieses schnitt er Löcher hinein, um die Aerodynamik zu verbessern. Strasilla nähte und bastelte. Dabei half ihm seine Mutter, eine gelernte Schneiderin. „Am Anfang war der Schirm noch rund“, erzählt Strasilla. Doch etliche Versuche zeigten: Ein länglicher Schirm ist besser. Um die optimale Breite zu bestimmen, nähte Strasillas Mutter verschiedene Stücke. „Die konnte ich mit Reißverschlüssen zusammensetzen und verschiedene Varianten ausprobieren.“ Schließlich kommt er zu dem Schluss: „Elf Meter sind das Optimum“. Im Laufe der Jahre meldete Strasilla mehrere Modelle zum Patent an. Alle Versuche mussten im Verborgenen stattfinden. Denn: Fürs Gleitschirmfliegen erteilte das Luftfahrtbundesamt damals keine Genehmigungen. Diese gibt es erst seit 1987. „Das war eine spannende Zeit damals“, sagt Strasilla. Immer habe er damit rechnen müssen, dass die Polizei ihn aufgreife.

Eine gewisse Faulheit zeichnet den Erfinder aus: Dieter Strasilla. FOTO: SASSE

Strasilla freut sich über die Entwicklung der Gleitschirmfliegerei

Noch heute ist er begeisterter Flieger. Stundenlang ist er von den Wipfeln des Schwarzwalds ins Tal unterwegs. Und freut sich, dass er so viele Mitstreiter gefunden hat. Vor allem seit den 1990er-Jahren boomt die Sportart. Verdient hat Strasilla mit seiner Erfindung nichts: „Als Gleitschirmfliegen bekannt wurde, konnte ich nicht mehr mithalten.“ Seine Patente verkaufte Strasilla an verschiedene Firmen: „Aber leider an die falschen.“ Selbst vermarkten wollte der Chemiker seine Erfindung nicht: „Ich bin kein Kaufmann.“

Seinen ersten Gleitschirm hat Strasilla jetzt dem Deutschen Museum in München gespendet. Dort werden Besucher ihn allerdings nicht immer bewundern können: Damit der Stoff durch das UV-Licht nicht kaputt geht, wird Strasillas Gleitschirm nur ab und zu gezeigt.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Badischen Zeitung (erschienen am 21.10.2005) auf Vorschlag unseres Alt-Präsidenten Christian Müller

Fortsetzung von S. 16

Mein Kandidat hatte offenbar keinen Erfolg gehabt, blieb aber an dem Auto lehnen. Die Gestik des Fahrzeugbesitzers und des Diebes ließ sich in etwa so interpretieren: „He was machst Du da an meinem Auto?“ Mit den Armen unterstütztes Achselzucken „Sorry, hab mich nur angelehnt“ und weggehen. Da war ich nicht mehr zu halten. Ich schrie hinunter, zuerst auf Deutsch, dann in Englisch: „Hallo, die Person da hat versucht in Ihr Fahrzeug einzubrechen, ich habe alles genau beobachtet!“ Keine Reaktion. Hatte er mich nicht verstanden? Oder nicht gehört? Na ja, er konnte ja auch keinen Einbruch feststellen, es war dem Kerl ja nicht gelungen und damit fehlte auch nichts aus seinem Auto. Sch... bringt nichts. Der Besucher stieg ein und weg war er.

Trotzdem flog ich einem Adler gleich meine „Angriffe“ in Richtung des Diebes weiter. Dieser hob die Faust gegen mich, rief irgendwas Spanisches zu mir hoch und stieg dann in sein Auto und fuhr von dannen. Nach einer Weile hatte ich dann auch keinen Bock mehr, der interessanteste Part war ja vorbei.

Ich machte mir Gedanken, ob er wohl eine Schlägertruppe zusammenrotten würde und mich am Landeplatz unten am Strand erwarten würde. Ich landete daher unmittelbar in der Nähe einer Gruppe Menschen, packte zusammen, ließ mich nur zu gerne auf das übliche Frage-Antwort-Spiel der Touris ein, nur um nicht allein zu sein. Ich nahm Kontakt auf zu einer Gruppe weiterer meist deutscher Flieger, die bereits beim Nach-dem-Flug-Bier saßen, auch um einem eventuellen Beobachter zu bekunden, dass ich nicht allein sei.

Später ging ich zu Alexandra, deren Liegeplatz ich aus der Luft ausfindig gemacht hatte, erzählte ihr die Detektiv-Story und wir beschlossen, heim zu fahren, nicht ohne einen Stopp bei der Polizei in Santa Cruz einzulegen, um von der Observierung zu berichten. Nachdem ich dort aber über eine Stunde vergeblich warten durfte und ohnehin wenig Sinn darin sah, fuhren wir in unser Appartement zurück. Ich zweifelte nämlich am echten Willen der ansässigen Polizei, die Diebstähle zu verhindern; schließlich würde wechselndes Zivilpersonal an solch hoch frequentierten Orten wie dem Aussichtspunkt recht schnell dazu führen, dass jemand in flagranti ertappt würde.

Der nächste Tag, der Tag vor unserem Abflug, war vom Wetter her erneut hervorragend, so dass wir wiederum zum wohlbekannten Strand fuhren – ich natürlich spekulierend, dass fliegerisch nochmals was geboten wäre. Leider war dem dann nicht so – die Windrichtung passte nicht. Also wollten wir an den Strand runter, um den letzten Tag noch ein wenig zu relaxen. Vorher aber spaßeshalber nochmals kurz zum Aussichtspunkt. Und siehe da: der Micra stand an altbekannter Stelle und der

Typ war auch zugegen.

Wir stiegen aus und Alexandra war der Meinung, dass der Kerl ihr irgendwie bekannt vorkäme, der sei am Tag unseres Diebstahls auch da oben rumgelungert. Relativ schnell konnten wir seinen „Mitarbeiter“ ausfindig machen. Dieser hielt sich vorwiegend am höchsten Punkt der Fläche auf und beobachtete von dort aus. Vermutlich gab der ihm jeweils grünes Licht wenn die Besatzung eines Fahrzeuges weit genug entfernt von selbigem war. Alexandra hatte Schiß und verzog sich ins Auto. Ich versuchte derweil, Touri spielend, aus dem Handgelenk mit Zoom Fotos von den beiden zu schießen, was mir auch einigermaßen gelang. Als der zweite dann auf mich zukam und irgendetwas zum mir sagte war es mit meinem Mut dann auch nicht mehr so weit her und ich schaute, dass ich ins Auto kam um weg zu fahren. Die Jungs hatten entweder mich vom Fliegen her (na ja mit Helm und Sonnebrille?) oder sehr viel wahrscheinlicher uns beide vom damaligen Beklauen her erkannt. Heilige Sch..., das war wohl deren täglicher „Arbeitsplatz“. Den anschließenden Kurzaufenthalt am Strand brachen wir dann sicherheitshalber ab und fuhren zu einem anderen schönen Badefleckchen.

Die Krönung der Erlebnisse bildete abschließend die Verspätung unseres Rückfluges, so dass unser Anschlußflieger in Barcelona nicht mehr zu kriegen war und wir dort zwangsübernachten durften. Nicht zu vergessen die ganzen Formalitäten mit Papierbeschaffung etc. in den darauf folgenden Wochen. Ebenso die Anzeige bei der deutschen Polizei (incl. Fotomaterial und Autokennzeichen) – aber eben auch ohne die Hoffnung, dass da unten dann irgendwelche Erfolge in Sachen Verbrechensbekämpfung damit verknüpft sein könnten, zumal man mir sagte, dass man mir ohnehin kein Feedback geben dürfe.

Und trotzdem werden wir – dieses Mal vielleicht an Ostern im kommenden Jahr wieder hinfliegen – mit einem verstärkten Augenmerk auf potentielle Diebstähle. Also: trotz der atemberaubenden Schönheit und den Flugmöglichkeiten auf den Kanaren – auf Diebe und insbesondere auf den Inhalt des Fahrzeuges aufpassen!

Reiner Janke

Jahresprogramm 2006

Termine für Ausflüge und Veranstaltungen werden jeweils an den davor liegenden Clubabenden abgesprochen, ebenso werden Fahrgemeinschaften, Unterkunftsmöglichkeiten etc. festgelegt. Insbesondere die hier angegebenen Termine für die Ausflüge stellen wegen ihrer Wetterabhängigkeit lediglich einen Rahmen dar und können in Bezug auf Zeit und Ziel kurzfristig abweichen.

Clubtreff: An jedem zweiten Mittwoch eines Monats ab 20.30 Uhr im „*La Terra*“, Konstanz

Samstag, 28. Januar oder 11. Februar: Packen der Rettungsgeräte in der Sporthalle des ZPR (siehe Seite 4).

2. – 5. Februar: Clubausflug an die Ligurische Küste. Ansprechpartner: Torsten Siebert.

Freitag, 10. Februar, 20.30 Uhr: Hauptversammlung im „*La Terra*“.

8. – 17. April (Ostern): Clubausflug nach St. André (Südfrankreich). Ansprechpartner: Ralf Becker.

29.April - 1. Mai: Clubausflug nach Wetterlage und Absprache (z. B. Laveno, Norma in Italien oder Vogesen).

25. Mai – 28. Mai (Himmelfahrt): Clubausflug zum Lac d`Annecy o. a. Ort. Ansprechpartner: Reiner Janke.

Mai/Juni: Eine Woche Hütte in Scuol. Ansprechpartner: Christian Schneider.

3. – 5. Juni (Pfingsten): Clubausflug nach Silian o. a. Ort. Ansprechpartner: Torsten Siebert.

Freitag, 9. Juni: Grillabend, Organisation: Thomas Colberg.

15. – 18. Juni (Fronleichnam): Clubausflug nach Greifenburg o. a. Ort.

Freitag, 7. Juli: Ausweichtermin Grillabend (s. o.).

Die. 1. August: Ebenalp (Nationalfeiertag Schweiz, Gratis-Seilbahn)

Ende Juli/Anfang August: Fliegerlager Ritzingen (Fiesch), Ansprechpartner: Christian Schneider

Ende September/Oktober: Fliegerlager Wolkenstein (Dolomiten), Ansprechpartner: Christian Schneider, Torsten Siebert.

30.9. – 3. Oktober: “Saisonabschluß” im Tessin (Laveno/Mte Lema) Ansprechpartner: Reiner Janke.

Oktober (an verlängerten Wochenenden): Nachsaison Clubausflüge nach Wolkenstein/Sellapass (Dolomiten), Ansprechpartner: Christian Schneider.

8. November: Jahresabschlußversammlung im „*La Terra*“, Besprechung des Jahresprogramms 2007, der Weihnachtsfeier und Einsammeln der Beiträge für das Clubheft

Samstag, 16. Dezember, 19:00 Uhr Weihnachtsfeier mit Lichtbilder u. Videovorführung; Ort: offen; Organisation: Thomas Colberg. Ort wird am 8.11.2006 bekannt gegeben.

... von der Schippe gehüpft

Freitag, 22. April 2005 – dieses Datum werde ich wohl mein ganzes Leben nicht vergessen! An diesem Tag war ich, wie man so schön sagt, dem Teufel von der Schippe gehüpft oder man könnte auch sagen, irgendeine höhere Instanz hatte dafür gesorgt, dass ich mein Leben weiter leben konnte oder zumindest nicht im Rollstuhl verbringen musste. Auf jeden Fall hatte ich unheimlich Glück im Unglück gehabt. Laßt Euch also erzählen....

Jetzt saß ich also zusammen mit Alexandra auf einem der am Rand liegenden Baumstämme am Startplatz Zuflucht (offiziell Roßbühl) oberhalb von Oppenau im Schwarzwald und beobachtete das emsige Treiben am Start- und Toplandeplatz.

Nachdem Lothar, einer der gefürchteten Stürme im Südwesten unseres Landes vor einigen Jahren für eine freie Fläche im sonst dicht bewaldeten Schwarzwald gesorgt hatte, hatte sich eine Gruppe fleißiger und angefressener Gleitschirmflieger daran gemacht, einen angenehmen Startplatz herzurichten.

Bekannt geworden war Oppenau in Fliegerkreisen so richtig, nachdem es in den Jahren 2003 und 2004 als einer der Austragungsorte der Baden-Württembergischen Open fungieren durfte und auch für 2005 stand Oppenau bereits hierfür fest. Zudem durfte sich die „Fliegergemeinde“ einer hervorragenden Unterstützung durch die Gemeinde Oppenau erfreuen, die als Luftkurort und Tourismusgemeinde reges Interesse an der Förderung unseres Sports hegt.

Im Rahmen von Besuchen bei Alexandras Verwandtschaft in der Gegend um Offenburg hatte ich mir den Startplatz Zuflucht schon dreimal angeschaut; einmal wär’s sogar „gegangen“, aber da hatte ich blöderweise keinen Schirm im Kofferraum gehabt. Auch den Oststartplatz (Schäfersfeld) auf der Gegenseite hatte ich mir bereits einmal zu Gemüte geführt.

Heute schien alles zu passen. Es war ein sonniger Frühjahrstag und eine leichte Bise stand an – es war also mit guten thermischen Bedingungen zu rechnen.

Am späten Vormittag hatten wir Alexandras neuen Clio im Autohaus, in dem einer ihrer Brüder arbeitete unweit von Offenburg abgeholt und natürlich stand eine längere Probe-

fahrt mit Einfahren des Fahrzeuges an und natürlich bot sich eine Fahrt in den Schwarzwald hinein an – „zufällig“ Richtung Oppenau.

In Oppenau selber machten wir noch einen kleinen Halt an einer Metzgerei, um unseren Magen mit ein Paar Schwarzwälder Bauernbratwürste nebst Brötchen zu beruhigen. Dann ging’s die Serpentinenstrecke Richtung Schwarzwaldhochstraße rauf, obwohl ich wegen der Bise mehr damit gerechnet hätte, dass am Oststart eher was los sein dürfte.

Doch siehe da, auf halber Strecke, immer wenn die Bäume am Straßenrand einen Blick durchließen, sah man Schirme über dem Weststartplatz in der Luft. Na dann – auch nicht schlecht – waren wir sogar in der richtigen Ecke unterwegs.

Oben herrschte reges Treiben – hatte denn am Freitagnachmittag keiner mehr was zu arbeiten? Ganz so ruhig sah es nicht aus in der Luft – klar überregional hatten wir Bise und von unten kamen immer wieder kräftige Ablösungen. Hie und da zirkelte einer seine Kiste über die Startfläche rein um top zu landen – nicht immer so gekonnt, obwohl die Fläche an sich relativ riesig war und auch recht flach und erst langsam in Neigung übergehend.

Am meisten Probleme hatten die zwei oder drei Tandempiloten, die nach relativ kurzer Zeit (eben die 10 – 15 Minuten, die es für einen angemessenen Geldbetrag gibt) einlandeten, um sich sofort den nächsten Passagier einklinken zu lassen. Das sah nicht immer so glücklich aus und ich fragte mich, ob man so einem Passagier ein gutes und sicheres Gefühl vom Fliegen vermitteln konnte – glücklicherweise waren die Passagiere meist relativ jung und hart im Nehmen.

Nach einer längeren Zeit des Beobachtens – ich war irgendwie gar nicht so richtig heiß aufs Fliegen – entschied ich mich; schon mal da, also raus mit dem Krempel aus dem Auto. Mit Alexandra vereinbarte ich, nach Möglichkeit top zu landen und im Zweifel eben per Handy von unten anzurufen, damit sie mich holen könnte. Sie wollte sich wegen des doch recht frischen Windes ins Auto setzen. Auf ’ne Landung unten war ich auch nicht so erpicht – eine frühere Besichtigung ließ die Hanglage der buckligen Landeweide, die ausserdem noch zu 90% von Wald umgeben war, auch nicht gerade so einladend erscheinen.

Während ich bedächtig meine Kiste ausbreitete, durfte ich mit ansehen, wie einer seinen Schirm in die kleine Laubbaumgruppe unweit des Holzhäuschens am südöstlichen Rand des Geländes „parkte“. So ca. 5 Meter über dem Boden blieb er in seinem Gurt hängen und es schien im nichts passiert zu sein. Ich hatte zwar nicht gesehen, wie es zu der Geschichte gekommen war, aber meine Gedanken waren so eine Mischung aus „Na ja, nicht ganz so ohne die Verhältnisse“ und „keinen Plan der Typ“. Ich machte mich also startfertig und haute mich raus.

Ab nach links der Kante entlang. So richtig wollte es nicht gehen. Auf und ab, aber irgendwie nicht richtig zu zentrieren. Also über einem Holzabfuhrweg weiter nach Osten, wo ich ein paar Schirme gut 100 Meter höher sehen konnte. Und tatsächlich da ging's einigermaßen und ich war so gut wie allein im Bart. Trotzdem: drin im Bart – wieder draußen, an die 5 Meter Steigen, dann wieder so ähnliches Sinken – so richtig Spaß machte das nicht! Irgendwann hatte ich gute 300 Meter überhöht und konnte mir zum ersten Mal im Leben den Schwarzwald von oben anschauen.

Ganz schöne Arbeit hatte Lothar hier geleistet! Ziemlich viele kahle Flächen gab's außer der Startfläche noch. Und die diversen Windräder in der Gegend dokumentierten, dass es hier wohl weniger eine windarme Gegend war. Da wunderten mich die Verhältnisse in der Luft nicht! Ich flog wieder in Richtung Startplatz und nachdem ich dann auch nur noch Saufen hatte, beschloß ich spontan nach noch nicht einmal einer knappen halben Stunde top zu landen.

Ich ließ mich seitlich knapp unter Starthöhe an das Gelände ran treiben. Wohl hatte ich damit gerechnet, dass ich noch ein wenig Höhe machen würde, aber ich hatte wohl einen Moment erwischt, in dem es ordentlich von unten rauf kachelte.

Na gut, dachte ich, krieg ich eben mehr Höhe als angenommen, dann dehne ich eben meine Schleife zum „S“ etwas mehr aus, dann wird's schon passen. Leider trieb mich der Aufwind nicht nur in die Höhe sondern auch über dem Gelände landeinwärts und ruck zuck kam ich deutlich in die Nähe der kleinen Baumgruppe, in der der vor dem Start beobachtete Flieger und ein paar Helfer gerade dabei waren, dessen Schirm aus den Bäumen zu bergen.

Da will ich mich natürlich nicht dazu gesellen, schoß es mir durch den Kopf, also kräftig die linke Steuerleine gezogen, um von den Bäumen weg zu kommen. Schwupps ging mir die linke Hälfte weg und ich befand mich urplötzlich in einer deutlich stärkeren „Linkskurve“, als ich sie mir gewünscht hatte.

Im Nachhinein denke ich, dass die Verkettung mehrerer Umstände zu dieser Reaktion meines eigentlich recht zahmen und gutmütigen Inter 2 führten. Zum einen hing ich ob des Landeanflugs schon deutlich auf der Bremse, zum anderen zog ich doch recht ordentlich an der linken Steuerleine und zum weiteren: wer weiß in wie weit auch noch eine Lee-Wirkung wegen der überregionalen Bise mit im Boot war.

Wie auch immer – mir reichte es gerade noch zum fluchen, mehr war aus ca. 15 Metern (spätere Aussagen einer Augenzeugin) auch nicht möglich. Dann schlug ich in einer Links-Drehbewegung ein – dummerweise hatte ich mir dazu den Felshaufen, den der örtliche Club aus den im Gelände liegenden Brocken zusam-

mengetragen und am Rand aufgeschüttet hatte, ausgesucht. Wochen später habe ich mir das Ganze (ca. 15-20 Meter Durchmesser und 2-3 Meter hoch, Blöcke von bis zu mehreren Metern Länge bzw. Breite) mal angeschaut und ich betrachte es heute noch als Wunder, einigermaßen glimpflich davon gekommen zu sein.

Komisch, irgendwie hatte ich das Bedürfnis sofort aufzustehen und den Felshaufen, zwar zum Teil auf allen Vieren zum Teil einigermaßen aufrecht, zu verlassen. Auch spürte ich sofort Schmerzen im Halswirbelbereich, weshalb ich am Fuße des Felshaufens erstmal hinkniete, die für mich am wenigsten schmerzhafte Position. Sofort herbeigeeilte Helfer jedoch wollten mich zum Hinlegen, Beine hoch und was man sonst so gelernt hatte... überreden.

Ich beharrte aber auf meinem Willen und sagte, man solle doch bitte nach meiner Freundin schauen... schwarzer Clio, KN-Kennzeichen....

Kurz darauf, ich war gerade von meinem Gurtzeug befreit worden, war Alexandra auch schon da. Sie hatte das Ganze beobachtet (die „Augenzeugin“) und war schon auf dem Weg zu mir gewesen.

Dann ging es um die Frage „Helm drauflassen oder runter“, da Blut aus meinem Helm tropfte. Alles meinte, unbedingt drauf lassen, nur Alexandra meinte, das hätte sie in ihrem kürzlichen Ersthelfer-Lehrgang über die Firma aber anders gelernt. Und auch ich meinte, nachdem ich langsam ein Brennen am rechten Ohr fühlen konnte, dass das wohl keine Kopfverletzung sein könne sondern eher irgendwas am Ohr.

Also Helm vorsichtig runter – ja da sei was am Ohr. Alexandra war gleich zum Auto gespurtet und hatte den nigel-nagel-neuen Verbandskasten geholt. Zum Verbinden hatte sie dann aber doch zu zittrige Hände, das musste jemand anderes besorgen.

Nach einer Weile schliefen mir dann wegen des ständigen Kniens beinahe die Beine ein. Also setzte ich mich mit Hilfe einiger Helfer mehr recht als schlecht auf einen Felsblock, wo es mir dann plötzlich doch schwummrig wurde – vorherige Fragen der Helfer, ob es mir schlecht sei, hatte ich immer abweisend beschieden. Ich bekam höllische Schweißausbrüche und war kurz vor

dem Preisgeben der Schwarzwälder Bauernbratwürste.

Immerhin kriegte ich noch mit, wie ein paar Leute meinen Schirm geborgen hatten und zusammenlegten – ich hatte eine richtige Maschinerie in Gang gesetzt.

Und endlich, endlich (eigentlich war es nur ne knappe halbe Stunde gewesen) kam der Rettungswagen. Die Jungs spritzten mir gleich was gegen die Schmerzen und packten mich auf eine jener Tragen, in die man dann wegen der Lagerung Luft reinbläst oder auch raussaugt – ich weiß das bis heute noch nicht. Dann ab durchs Gelände zum Sanka.

Langsam ging es mir wieder besser und ich machte bei der Erstuntersuchung und Befragung sogar schon wieder Witzchen. Das kurze Abnehmen des Notverbandes am Kopf veranlasste einen Sanitäter zu der Aussage, da müsste ein „Künstler“ ran. Na ja, dachte ich, das kann ja heiter werden. Auf der anderen Seite war mir mein Ohr im Moment egal; und wenn ich wie Nikki Lauda rauskommen würde – Hauptsache mein Kreuz kommt in Ordnung.

Kurzes Abklären mit Alexandra, die inzwischen ihren Bruder angerufen hatte – sie wollte warten bis dieser da war und dann ins Krankenhaus nach Freudenstadt kommen, wohin man mich verfrachtete. Von wegen es ging mir besser – die kurvenreiche Fahrt nach FDS verlangte mir nochmals einiges ab. Vertrage ich doch selbst im gesunden Zustand kaum kurvige Stecken als Auto-Passagier und schon gar nicht im Liegen und noch weniger mit Schmerzen im Rücken.

Notaufnahme FDS: erst mal diverse Formalitäten, dann schaute sich der Dienst habende Arzt mein Ohr an und meinte, das wolle er sich noch von seinem HNO-Kollegen anschauen lassen, worauf ich ihn mit dem Künstler-Spruch des Rettungssanitäters bestätigte. Dann wurde ich auf den Gang geschoben, um dort auf das Röntgen meiner Wirbelsäule zu warten. Zwischenzeitlich waren auch Alexandra mit Tochter, Bruder und Schwägerin eingetroffen.

Das Röntgen brachte dann das Ergebnis, dass alles in Ordnung sei und man einigte sich darauf, dass meine Schmerzen von Prellungen u. ä. herrührten. Kollege HNO-Müller, ein niedergelassener Arzt mit Belegbetten, der auch plastische Chirurgie machte, traf ein, schaute sich das Ohr an – dabei erfuhr ich zum ersten Mal, dass es so gut wie abgerissen war.

Dr. Müllers Spezialität waren Nasen- und Ohrmuschelkorrekturen – da war ich also zufällig beim richtigen „gelandet“. Er machte sofort eine OP-Mannschaft klar und kurze Zeit später fand ich mich im OP wieder.

Die Frage ob ich narkotisiert werden wolle oder ob er örtlich betäuben solle beantwortete ich mit der Gegenfrage nach dem Unterschied. Na ja, meinte er, die knapp zehn Spritzeneinstiche für die örtliche Betäubung würden wohl sehr schmerzhaft sein. Aber ich wollte zum einen et-

was mitbekommen und zum anderen nachher fit sein, um mit Alexandra das weitere Prozedere besprechen zu können – also örtliche Betäubung.

Die Spritzen waren dann auch gar nicht so wild, aber die Reinigung des Ohres unter ständigen Enschuldigungsbekundungen Dr. Müllers dafür umso knackiger. Nach 1 ½ Stunden und an die 70 Stichen unter dem Mikroskop wurde ich dann auf Station gebracht. Noch kurzes Absprechen mit meinem Schatz, der ausgeharrt hatte, dann war ich froh endlich schlafen zu können.

Denkste – mein Ohr bereitete mir keine Schmerzen, auch die kommenden Tage nicht, aber mein Rücken bzw. Genick umso mehr. Alexandras fleißige Besuche und mein angenehmer Zimmerkollege sowie das freundliche Stationsteam waren da nur ein kleiner Trost. Auf mein Intervenieren, das könnten doch nicht nur Prellungen sein, wurde dann am Montag noch eine CT gemacht – auch ohne Ergebnis.

Mein Ohr konnte ich ebenfalls am Montag das erste Mal im Spiegel betrachten und ich nötigte HNO-Müller dazu ein paar Digi-Fotos davon zu machen. Ordentlich rot, blau, gelb und grün und schön blutverkrustet war es. Er meinte aber, dass es super aussehe und ich voraussichtlich am Mittwoch nach Hause könne; bis dahin wäre die Antibiotika-Behandlung per Infusion dann auf Tabletten umstellbar.

Zwischenzeitlich schmiedete ich bereits Pläne, wie ich den Helmhersteller verklagen könnte, in der festen Überzeugung, dass dieser gebrochen sei und ich sonst den Kollegen Müller gar nicht gebraucht hätte. Alexandra brachte mir den Helm ins Krankenhaus mit und aus der Traum von fettem Schmerzensgeld etc. – der Helm war intakt, außer ordentlichen Kratzern auf der rechten Seite.

Von daher konnte ich mir das Ganze nur so vorstellen, dass mein seitlicher Aufprall auf einem Felsen den Helm verschoben hatte, und das Ohr dann Bruchteile von Sekunden später eben vom Fels gequetscht und beinahe abgerissen worden sein dürfte. Mit einem Voll-Helm wäre vermutlich weniger passiert – na ja, nicht mehr rückgängig zu machen.

Mittwoch dann erneut positive Beurteilung vom HNO-Guru, bei dem ich immer mehr den Eindruck hatte, die Flickerei an meinem Ohr sei eine richtige Herausforderung für ihn gewesen. Also grünes Licht für die Entlassung; ich rief Alexandra an, packte meinen Krempel und wartete auf Abholung.

Da tauchte dann kurz vor knapp noch eine Ärztin aus der Knochenabteilung auf und meinte, sie hätten auf den CT-Bildern doch noch was entdeckt. Ich hätte eine so genannte „gutstehende Fraktur des rechten Wirbelfortsatzes am 7. Halswirbelkörper“ – schön und was bedeutete das für das weitere Vorgehen? Ich könne trotzdem nach Hause fahren, das Ding wachse von alleine wieder zusammen, ich müsse mich eben ca. 8 – 10 Wochen schonen.

Klasse! Aus der Traum vom Fliegen an Ostern, für das ich mir von HNO-Müller nur wenige Stunden vorher die Absolution erteilen habe lassen.

Inzwischen geht es mir wieder gut. Die HWS-Geschichte hat, soweit das bis jetzt zu beurteilen ist, keine weiteren, bleibenden Schäden hinterlassen. Die kleinen Veränderungen an meinem Ohr fallen jemandem, der nichts davon weiß im Grunde nicht auf. Nur das Gefühl (die Nerven sind schließlich auch abgetrennt worden) lässt noch zu wünschen übrig. Hat aber auch Vorteile: Neulich in Andelsbuch machte mich Rolf darauf aufmerksam, dass seit bald einer halben Minute ein Bremse an meinem Ohr säße, das hatte ich nicht bemerkt.

Die häufige Frage, ob ich wieder Fliegen werde, habe ich jedes Mal mit einem klaren ja beantwortet; wenn das Schicksal es böse mit mir meinen würde, könnte es mich auch beim Über-Die-Straße-Gehen, im Auto oder wo auch immer erwischen. Nur wenn ich feststellen würde, dass ich Angst dabei haben würde, dann würde es ja auch keinen Spaß mehr machen und dann könnte ich ja auch aufhören mit fliegen. Ich bin inzwischen auch wieder einige Male in der Luft gewesen – das erste Mal nach knapp 10 Wochen und es macht mir nach wie vor Spaß. Große Höhen hatten mir noch nie so besonders behagt, das konnte also kein Kriterium sein.

Aber ich bin noch vorsichtiger geworden. Ich vermeide riskante Wetterverhältnisse, Bise und Thermik muß nicht sein und ich bin außer am Hang am Fürstenberg seither noch nicht wieder top gelandet – muß auch nicht sein, birgt auf jeden Fall mehr Risiken als im Tal zu landen. Und es haben sich auch bereits wieder Leute, von meinem Unfall wohlwissend, getraut, mit mir Tandem zu fliegen. Und auch Alexandras, ob des Life-Erlebnisses an der Zuflucht, sicherlich verständliche und begründete Angst um mich, hat sich inzwischen wieder ein wenig gelegt. Und ich bin dankbar, dass mich das Schicksal noch mal hat glimpflich davon kommen lassen.

Eine minimal andere Konstellation des Bruches an der HWS und ich wäre nicht mehr unter Euch oder könnte nur noch im Rolli bei unseren monatlichen Treffen erscheinen.

Und auch wenn der Spruch „Wenn Du vom Pferd runter gefallen bist – gleich wieder rauf“ für mich irgendwie zum Motto geworden war – auf das Pferd „Oppenau“ werde ich mich vermutlich - zumindest so schnell

nicht - vielleicht auch gar nie wieder setzen.

Unfallfreie Flüge wünscht Euch

Reiner Janke

Fluggebiete Oppenau

Oppenau Roßbühl:

Anfahrt: von Oppenau Richtung B500 Schwarzwaldhochstrasse, Zuflucht ca. 700 m vor der Jugendherberge direkt an der L 92

Startrichtung: West

Landung: Landeplatz Wernestwiese. Landewiese muß vor dem ersten Flug besichtigt werden.

Die Fahrzeuge sind auf dem dafür vorgesehenen Parkplatz ca. 150m nördlich abzustellen.

Startplatz: 940m MSL
Koordinaten 48°29`16" / 08°14`20"

Landeplatz: 640m MSL
Koordinaten 48°29`17" / 08°13`51"

Oppenau Sandkopf:

Anfahrt: ca. 1,5km vom Startplatz Roßbühl Richtung Nordwest entfernt

Startrichtung: Süd

Startplatz: 939m MSL

Koordinaten 48°29`50" / 08°13`49"

Landeplatz: Roßbühl-Landeplatz Wernestwiese

Clubaufkleber beim Kassier erhältlich

Oppenau Ost/ Schäfersfeld:

Anfahrt: von Oppenau auf der B28 Richtung Bad Peterstal, in Löcherberg rechts abbiegen Richtung Zell/Nordrach, nach ca. 3km rechts Richtung Nordrach abbiegen, direkt an der Kuppe rechts ca. 150m

Startrichtung: Ost

Landung: Landewiese muß vor dem ersten Flug besichtigt werden.

Startplatz: 770m MSL
Koordinaten 48°25`41" / 08°09`17"

Landeplatz: 305m MSL
Koordinaten 48°27`07" / 08°10`02"

Protokoll der Jahreshauptversammlung 2005 des Gleitsegelclub „Paraotic“ Konstanz e.V.

vom 11. Februar 2005

21.00 Uhr bis 23.00 Uhr

im „La Terra“, Konstanz

anwesend: Steffi, Rolf, Torsten, Tom, Christian, Reiner, Uli, Günter, Jürgen, ab ca. 22.00 Uhr Katharina und Gabriel

Vorsitz: Christian Schneider

Protokoll: Jürgen Bastian

Begrüßung und Rückblick 2004

In 2004 gab es selten gutes Flugwetter. Torsten brach sich beim Start die rechte Hand. Mit 49 Mitgliedern ist der Club leicht geschrumpft.

1. Bericht des Kassiers

Reiner verkündet einen Zugewinn von 126,98 Euro. Der Kassenstand am 1.1.2005 beträgt 1.321,51 Euro. Für das Grillfest wurden ca. 50,- Euro zuviel ausgegeben.

2. Bericht der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer Tom und Torsten haben die Kassengeschäfte geprüft. Es konnten keine Unregelmäßigkeiten festgestellt werden.

3. Entlastung des Kassiers, der Kassenprüfer und des Vorstandes gesamthaft für das Jahr 2004

Mit sieben bzw. 8 Stimmen jeweils und ein bzw. zwei Enthaltungen wurden alle entlastet. Allen herzlichen Dank für ihre gute und zuverlässige Arbeit!

4. Neuwahl des Vorstandes

Der bisherige Vorstand (1. Vorsitzender: Christian Schneider, 2. Vorsitzender: Gabriel Schreiber, Kassier: Reiner Janke) stellt sich erneut für weitere drei Jahre zur Verfügung. Weitere Kandidatenvorschläge gibt es keine. In offener Abstimmung wird der bisherige Vorstand bei jeweiliger Enthaltung des einzelnen Betreffenden einstimmig gewählt.

5. Wirtschaftsplan 2005

An der Weihnachtsfeier wird für jedes Mitglied das erste Getränk bezahlt.
Einstimmig beschlossen.

Für das Grillfest werden 200,- Euro vorgesehen.
Einstimmig beschlossen.

Die Teilnahme an einem Sicherheitstraining wird mit 30,- Euro pro Mitglied bezuschusst. Maximal 300,- Euro in 2005.
Einstimmig beschlossen.

Das gemeinsame Packen wird mit 25,- Euro bezuschusst, wenn mindestens drei Mitglieder teilnehmen.
Beschlossen (Sieben dafür, eine Enthaltung).

Mitglieder, die am gemeinsamen Frühlingsausflug teilnehmen, erhalten 7,- Euro „Verzehrgeld“. Beschlossen (Vier dafür, drei dagegen).

Für einen Aufenthalt in Bezau/Andelsbuch von mindestens drei Nächten (Vorteil: Gästekarte Bregenzer Wald mit täglich einer freien Bergfahrt und freien Nutzung des Schwimmbades) in der Saison 2005 steuert der Verein 30,- € pro Mitglied bei. Hierbei haben dann aufgrund der geringeren Entfernung eine hohe Anzahl der Mitglieder die Chance teilzunehmen. Mindestteilnehmerzahl: 5 Mitglieder.
Einstimmig beschlossen.

An der Hauptversammlung wird jedem Mitglied das erste Getränk bezahlt.
Einstimmig beschlossen.

Die Feuerwehr Reichenau erhält nach dem Abholzen am Rebberg einen Getränkezuschuß in Höhe von 30,- €.
Einstimmig beschlossen.

6. Verschiedenes

Clublokal ist nun das La Terra, Konstanz-Wollmatingen.

Das Grillfest findet am 3. Juni 2005 bei Christian Schneider in Allensbach statt.

Reiner erwähnt den Club zweimal pro Jahr im Uni-Sportprogramm.

Im Nachgang hat der Vorstand (Christian, Gabriel, Reiner) beschlossen, die Kosten für das Erstgetränk von Steffi und Rolf in Höhe von 8,50 € anlässlich der Weihnachtsfeier 2004 doch noch zu übernehmen. Im Zuge der Sitzung hatte sich nach Kritik v. a. durch Steffi eine Diskussion darüber ergeben, inwieweit die Nichtübernahme außerhalb der vereinbarten Zeit vertretbar wäre oder nicht.

Jürgen Bastian

Stell Dir vor wie dein Leben wäre, wenn Du Flügel hättest

Ich müsste auf meinem Bauch schlafen

ParaOtic

Gleitsegelclub Konstanz e.V.

CHECKPOINT ALLGÄU

Schirm-Check fällig?!

Gütesiegel-Check auf höchstem Niveau!

In unserer modern eingerichteten Werkstatt führen wir für dich den 2-Jahrescheck durch. Dabei garantieren wir dir eine absolut professionelle Durchführung. Alle Instandhaltungsarbeiten werden nach den neuesten Richtlinien des DHV und der Hersteller durchgeführt.

Wir erledigen den Schirmcheck, das Packen der Rettung, Leinenerneuerungen und kleine Reparaturen möglichst sofort für dich. (Im Regelfall hast du deinen Schirm innerhalb einer Woche wieder.) Wenn es mal besonders schnell gehen soll, kannst du einen Termin mit uns vereinbaren, dann checken wir deinen Schirm auch innerhalb eines Tages.
Du kannst deine Ausrüstung jederzeit vorbeibringen, zuschicken oder sie von uns per DPD bei dir abholen lassen.

Geprüft werden bei uns alle Schirme der Firmen Advance, Up, Edel, Gin, Ozone, Skywalk, Airwave, Swing, Nova, Freex, Independence, Firebird ... andere Firmen nach Absprache. Detallierte Informationen erhältst du unter www.gleitschirme.de in der Rubrik „Service" oder du rufst uns einfach an: 08321-9970

Zwischen Oktober und Ende Februar übernehmen wir das Porto für die Rücksendung (innerhalb Deutschlands).

Alle Vereins-Mitglieder erhalten einen Nachlass von 20,- EUR.
Bitte den Gutschein ausschneiden oder kopieren und dem Schirm beilegen.
Pro Check kann ein Gutschein verrechnet werden.

Check-Guthaben
€20,-

Gleitschirmschule Martin Mergenthaler
Tel: (08321) 9970 | info@flugschule-mergenthaler.de